

Tach auch! Bonjour! Buenos Dias! Hello! Moin! Jambo! Halo!

(Fast) tägliche und manchmal auch fromme Gedanken zum Zeitgeschehen aus dem Eine Welt Zentrum Herne. Zugrunde liegen die täglichen Bibelverse der Herrnhuter „Losungen“:

www.losungen.de.

Verantwortlich: Martin Domke

Eine Welt Zentrum Herne



Freitag, 8. Mai 2020

HERR, lass mir deine Barmherzigkeit widerfahren, dass ich lebe.

Psalm 119,77

Die Schwiegermutter Simons aber lag darnieder und hatte das Fieber; und alsbald sagten sie Jesus von ihr. Und er trat zu ihr, ergriff sie bei der Hand und richtete sie auf; und das Fieber verließ sie.

Markus 1, 30-31

„Ich war sieben und wusste einfach nicht, was das sein sollte, frei zu sein.“ Ein anrührender Satz zum 8. Mai 1945, aus der Erinnerung eines damals kleinen Mädchens, das im Konzentrationslager Theresienstadt die Befreiung durch die Rote Armee erlebte. Wir können gar nicht anders, als diesen Tag aus der Sicht dieser und der Millionen anderer Opfer des Naziterrors als Tag der Befreiung zu bezeichnen. Es ist im Grunde nämlich völlig belanglos, ob „Deutschland“ in diesen Tagen kapitulierte. Eine Niederlage hatte Deutschland schon längst erlitten, mit der Wahl Hitlers und den Ermächtigungsgesetzen von 1933. Der 8. Mai sollte ein gesetzlicher Feiertag werden, nicht nur einmal wie heute in Berlin, sondern für alle Länder, auf Dauer.

Es geht dabei auch nicht um die Frage, dass und wie die Alliierten nicht auch Unrecht und Kriegsverbrechen begangen haben. Es geht schlicht um die Frage der Geschichte, die an diesem Tag wie sonst nur an ganz, ganz wenigen eine entscheidende Wende nahm. Und auch danach war ja bekanntlich nicht alles gut. Aber der Naziterror war nach außen jedenfalls vorbei und die Ahnung von dem, was Freiheit mit uns macht, zog wie die Morgendämmerung herauf. Es ist auch unredlich zu behaupten, im Osten Deutschland hätte man die Freiheit erst nach 1989 erleben können. Das stellt nämlich den Naziterror mit seiner alles zerstörenden Ideologie und das Unrechtsregime einer sowjetisch ausgerichteten Diktatur wie in der DDR auf eine Stufe und disqualifiziert sich deshalb von selbst.

Wir tun gut daran, uns sehr genau zu erinnern an diese Tage und sollten möglichst viel von den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen lesen, hören und sehen. Das weckt nicht nur Neugier und schafft Wissen, sondern erinnert uns nachdrücklich an unsere Aufgabe hier und heute: Für Freiheit und Recht einzustehen und darum zu kämpfen, wo immer wir können. Mir war als junger Mensch das Pathos gewisser Kreise, die immer nur dieses „Nie wieder“ vor sich hertrugen, fremd. Das änderte sich zwar schon durch die Erzählungen meines Vaters, der als 18-jähriger nach zwei Jahren Angst als Flakhelfer auch erst sehr langsam begriff, was diese Freiheit wirklich bedeutete. Er hat es dann auch oft einfach so einfließen lassen: „Nie wieder, merkt Euch das!“.

Heute weiß ich, wie entscheidend diese ersten Impulse sind, die so ein Tag der Befreiung freisetzt. Ein „Nie wieder“ markiert ja im Blick auf das erlittene und verübte Unrecht zunächst das entscheidende Bauchgefühl. Aber das war für die meisten eben gesättigt durch die unvorstellbaren Gräueltaten der Nazis.

Die Kirchen haben sich erstaunlicherweise oder erwartungsgemäß, je nach Lesart, sehr schwergetan, diesem „Nie wieder“ eine klare Form zu verleihen. Die Geister, die sie selber rief, wurden sie nicht so einfach los.

Am 10.12.1948 wurde die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ in Paris verabschiedet, Ihr erster Satz lautet: Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Das Grundgesetz, nur ein paar Monate später verabschiedet, beginnt mit dem unvergleichlichen Satz: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Beides gilt es zu erinnern, zu gestalten und dafür einzutreten. Damit jedes Kind in Zukunft und für immer spürt und weiß, was es heißt, frei zu sein.